

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 20.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalendar.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 M.

Nr. 4.

Donnerstag, den 6. Januar 1916.

26. Jahrgang.

## Ein seltsames Bild.

Wir haben, was neutrale Länder betrifft, schon vieles erlebt in diesem Weltkrieg; das eine berief sich auf die höchsten Grundsätze der Menschlichkeit und machte sich gleichzeitig zum Waffen- und Munitionslieferanten des Buerverbandes; das andere sperrte uns seine Grenzen für alle und jede Zufuhr und öffnete britischen Zoll- und Handelsagenten seine Ämter- und Geschäftspapiere, um sich des Wohlwollens der Londoner Machtgeber zu vergewissern; das dritte schrie laut auf, wenn ein deutsches U-Boot seinen Küsten einmal versehentlich zu nahe kam, und ließ es sich doch ruhig gefallen, daß englische Schiffs-kommandanten über seine wohlverbrieften Rechte und Ansprüche kaltblütig zur Tagesordnung übergingen. Aber daß von offener Parlamentstribüne eines neutralen Staates herab darüber Gericht abgehalten wird, ob die Mittel-mächte im Recht oder im Unrecht sind, ob man ihnen Sieg oder Untergang wünschen müsse und ob man sich auf diese oder jene Seite zu schlagen habe, um seine eigene Zukunft zu sichern: dieses seltsame Bild hat Rumänien uns vorbehalten. In großen Reden haben die verschiedenen Parteiführer des Landes in Kammer und Senat ihre Herzen erleichtert, und der verantwortliche Ministerpräsident beschränkte sich darauf, abschließend zu bemerken, daß er — nicht reden dürfe und keinesfalls allem zustimme, was man vor seinen Ohren zum besten gegeben habe.

Auf die Reden und Gegenreden der Deputierten Take Jonescu und Peter Carp näher einzugehen, hat kein be-sonderes Interesse; man weiß, daß jener es auf die Buko-wina und gewisse Teile von Ungarn, dieser auf Syrien abgesehen hat und daß jener deshalb den Anschluß an Ruß-land, dieser den Zusammenschluß mit den Mittelmächten predigt. Der schwelgische Bratinnu ist einstuellen weder für das eine noch für das andere zu haben; er läßt Deutsch-land und seine Verbündeten zwar auf das deutlichste fühlen, daß er sich ihnen gegenüber von jeder Sentimenta-lität frei fühlt, will aber auf der anderen Seite auch einen Durchmarsch russischer Truppen zum Angriff gegen Bul-garien unter keinen Umständen zulassen — er wird wohl wissen, warum. Aber auf einen Punkt lohnt es sich doch wohl noch einmal mit ein paar Worten zurückzukommen.

Der Kampf, sagte Jonescu, findet zwischen den Mächten statt, welche die Reaktion fördern, und jenen, welche die Volksherrschaft schützen. In diesen gehört der Buerverband, zu jenen die Mittelmächte — also muß Rumänien sich für die Entente entscheiden. Man erhebt aus diesem Beispiel wieder einmal, wie unaufrichtig die von Paris her sorgfältig gepflegten europäischen Verträge den Balkanpolitikern — und nicht nur diesen — im Munde liegen. In den Staaten des Buerverbandes herrscht das Volk, oder man weiß doch wenigstens seine Souveränität zu schätzen, in den Mittelstaaten da-gegen ist die Reaktion am Ruder und möchte am liebsten ganz Europa unter ihr Joch bringen. Wir brauchen gar nicht darüber zu reden, wie unsinnig und wie unwahr diese Licht- und Schattenspiele sind; wir brauchen gar nicht auf Rußland hinzuweisen, wo die Volksherrschaft gewiß ganz besonders gut aufgehoben ist, wo überdies als

„Volk“ nur anerkannt wird, was mit allen Wassern des echten Moskowitertums getränkt und mit der vorgeschriebenen Gesinnungsbücherei der „schwarzen Bande“ abgestempelt ist. Wir brauchen eben wenig daran zu erinnern, daß die jetzige Türkei der Erhebung des Jungtürkentums ihre Entstehung verdankt, und daß Bulgarien nach den gleichen parlamentarischen Grundsätzen regiert wird wie z. B. Rumänien.

Am wenigsten haben wir es nötig, Deutschland gegen den Vorwurf der Reaktion in Schutz zu nehmen. Die Leute, die im Auslande solche Reden im Munde führen, sprechen wie der Blinde von der Farbe. Sie kennen unsere Zustände nicht, sie bedienen sich einiger Schlagworte und glauben, damit unsere ganze Kultur und unsere ganze Politik hinreichend gekennzeichnet zu haben. Ob sie es wirklich nicht besser wissen oder „man so dhun“, um sich die Scheingründe gegen das Deutschland im allgemeinen und seine Selbstbe-hauptung inmitten eines Ringes von Feinden insbesondere nicht rauben zu lassen, können wir nicht entscheiden. Aber eins ist gewiß: diese Vorstellungen von der schrankenlos herrschenden deutschen Reaktion hätten im Auslande nicht so weite Verbreitung finden und nicht so tiefe Wurzeln schlagen können, wenn sie nicht auch von Deutschland aus ständig genährt und weit über ihre vielleicht berechtigten Grenzen hinaus unterhalten worden wären. Vor dem Kriege konnte man dieses Ge-bahren wohl beklagen; aber jeder Hinweis auf die unauß-sprechlichen Schädigungen unseres Ansehens im Auslande, auf die nicht wieder gut zu machenden Folgen dieser mehr oder weniger bewußten Einseitigkeit und Übertreibungen in der Schilderung unserer heimischen Zustände ver-halte wirkungslos in dem geräuschvollen Treiben des Parteilebens, das außer und neben sich keine Rücksichten gelten lassen wollte. Nun hat uns der Krieg den Abgrund aufgetan, dem wir auf diese Weise nahe gekommen sind. Nie und nimmer hätte der Verleumdungsfeldzug, der hier in aller Herren Ländern be-gleitet, so überraschende, so schmerzliche Erfolge gezeitigt, wenn ihm nicht von innen heraus, aus unseren eigenen Reihen seit Jahren vorgearbeitet worden wäre.

Das alles könnte vergessen und vergeben sein, wenn wenigstens die alten Fehler des eigenen Vaterlandes gegen-über abgetan würden. Aber leider treten, je länger der Krieg dauert, hier und da immer deutlicher die alten Neigungen wieder hervor, und mancher scheint wirklich zu glauben, daß es für uns im Augenblick keine dringendere Aufgabe gebe als diese oder jene innerpolitische Forderung dieses oder jenes Parteiprogramms zu erfüllen. Die Sehnsucht nach dem alten Staat nannte der sozialdemo-kratistische Abgeordnete Heine kürzlich das Unbehagen der Unruhe seiner Fraktion. Diese Sehnsucht scheint auch außerhalb der Partei der äußersten Linken stielweise lebendig zu sein, und man läßt sehr gut daran, sie nicht bloß bei den Sozialdemokraten zu bekämpfen.

Man soll wie von den Feinden, so auch von den Neutralen lernen — selbst wenn es ein Neutraler vom Schlage des Herrn Jonescu ist — — —

## Der Krieg.

Die Weihnachtstrübe, die unseren braven Truppen im Osten und Westen durch feindliche Angriffe arg ge-stört wurde, scheint sich jetzt im neuen Jahr noch nach-träglich einzustellen.

Stille auf allen Fronten.

Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Auf

allen Kriegsschauplätzen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Wenn auch in diesem Heeresbericht nichts von Inter-esse enthalten ist, so ist er selbst doch insofern interessant, als er der kürzeste ist, der im Laufe dieses Krieges heraus-geehen worden ist.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind letzte gestern seine Durchbruchversuche bei Luborow an der beharabischen Grenze mit großem Kraftaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vergangenen Tagen.

Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in langandauernden, blutigen Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerhöhenen Gräben beim Wegehause östlich von Marance, wo sich insbesondere das Warasbinner In-fanterieregiment 16 neuerlich mit Ruhm bedeckte.

Ebenso wie an der beharabischen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Dina und gegen die Brückenköpfe bei Ustieles führte, und alle mit großer Mühe erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Bucacz in unsere Gräben einzudringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem zehn Kilometer breiten Abschnitt zählten wir zweitausendbreihundert russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit tausend Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Mit-teilungen mit hundertdreißig zurückgeführt. Die Zahl der nordöstlich von Bucacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt achtthundert.

An der oberen Tisza schossen die Truppen der Heeres-gruppe Böhm-Ermolli ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde ge-fangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Mörser belegten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben.

Der Ort Malbergeth wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Mittleren Aden und Arn-gebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nordlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Geenanarische wurden abgemietet.

## Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

24)

Nachdruck verboten

Und gleichzeitig mit diesen Worten klangen ihr auch die anderen wieder: „Halte fest, halte fest an dem Schloße des Glücks!“

Ja, das wollte sie. Um das aber zu können, dürfte sie ihm heute nicht mehr gegenüberstehen. Morgen vielleicht, aber ... nicht heute. Und ganz, ganz leise war sie hinter dem Rücken des Mannes, der ihr Beschützer gewesen war, aus dem Hause geschlüpft und war einen der schmalen dunklen, buschumstandenen Pfade atemlos hinabgeglitten, so daß sie noch vor Wasser ins Haus kam und ihr Zimmer erreichen konnte. Hier stand sie klopfenden Herzens an der Tür, die sie noch zubielt, trotzdem sie sie mit dem Schlüssel verriegelt hatte. Und auch sie hörte Wasser vorbeitaumeln. Dann hörte sie seine Tür öffnen und schließen und dann ... nichts.

Da ließ sie kraftlos die Hand sinken, die das Schloß hielt. Und angeteufelt, so wie sie war, warf sie sich auf ihr Bett und weinte.

Aber nicht nur um sich. Nicht nur darum, daß ihr Vater ihr einen solchen Menschen zum Gatten geben wollte, nicht nur darum, weil ihr Märchenschloß des Glücks da oben in Trümmern lag, sondern weit mehr noch, weil der Mann, den sie oben gelassen, Franz Hertwig war und sie ihm ... nicht helfen konnte.

Der Mann, an den sie dachte, war noch eine ganze Weile in der Dunkelheit stehengeblieben und hatte dem von ihm fortgewiesenen nachgesehen, auch als er ihn längst in Wirklichkeit nicht mehr sehen konnte.

Eine Welt von Gedanken, Gefühlen und Empfindungen war bei dem Anblick des Mannes, dem er sein ganzes Unglück mit dankte, in ihm wie eine schwere Last der Seele wieder ge-

weckt worden. Eine Flut von Witternis war in ihm auf-gestiegen und er wunderte sich selbst, daß er sich so in seiner Gewalt gehabt hatte, um sich nicht in eigenem Haß an dem Menschen zu vergreifen, den ihm die Vorsehung so in die Hände gespielt hatte.

Er wunderte sich und er freute sich seines Sieges über sich selbst. Die Rache brauchte er nicht selbst zu üben, er konnte sie ruhig einem andern, konnte sie ruhig dem Schicksal überlassen.

Mit diesem Gedanken wandte er sich um und schritt wieder über die Schwelle des Häuschens.

Er sah sich um, als suche er jemand. Dann lächelte er. Sie hatte recht, daß sie fort war. Und er löschte die Lampe und legte sich hin und seine Augen schlossen sich zu stillem ruhigen, zufriedenen Schläfe.

### 4. Kapitel.

Noch dämmerte es kaum, noch stand die Rote des Morgens nicht ganz an dem Himmel, noch hatte der leise Frühmorgenwind, der hier einem rauschenden Gerdal gleich der Sonn- voranzukühen pflegt, um den neuen, kommenden Tag den Blüten und Blumen und dem Getriebe des Tages zu kündigen, nicht angelegt, da ging in dem kleinen Häuschchen die Tür und Hertwig trat, sich vorsichtig umsehend, aus ihr heraus.

Drin in dem Märchenschloß, dessen Bänderdust schon so gut wie dahin war, hatte er, so gut es nur ging, jede feithbare Spur seines Dortgewesenseins schon beseitigt. Von dem Brod und den anderen Kostbarkeiten, die ihm Emma gebracht hatte, hatte er alles zu sich gesteckt. Auch die Flasche Wein, deren Hals jetzt verräterisch aus seiner Tasche hervorsah und ihm jedem Unbeteiligten gegenüber in einen Verdacht bringen mußte, der wahrhaftig gerade ihm gegenüber nicht gut ange-bracht war.

Die Möglichkeit war nämlich da, daß Wasser die ersten Morgenstunden dazu benutzte, um bei klarem Kopfe nachzu-sehen, ob ein Traum ihn geißt hatte, oder ob er dort oben im Garten wirklich ein Häuschchen und in dem Häuschchen einen

Mann entdeckt hatte, der den Verdacht, Hertwig zu sein, ge-deckt und gerechtfertigt hatte.

Dieser Möglichkeit, die für ihn eine Wahrscheinlichkeit war, mußte er entgegen. Nicht nur um seiner, sondern vor allem um des Mädchens willen.

Aber nicht das allein hatte ihn hinausgetrieben, sondern ein anderes, wichtigeres.

Er wollte etwas suchen, was er jetzt brauchte und was, wenn es noch fern anderer gefunden hatte, hier ganz in der Nähe unter Busch und Strauchwerk wohl geborgen liegen mußte.

Ungefährdet war es ihm nach wenigen Minuten gelungen, die Landstraße zu erreichen. Wenige Schritte hatten genügt, ihn vor das Eingangstor zur Villa Jonathan Berglins zu bringen.

Vor dasselbe Eingangstor, vor welchem er damals, an dem lebensentscheidenden Tage, gestanden hatte und wo ihm der furchtbare Gedanke gekommen war, seinen Vernichter zu töten.

Niemand war noch im Garten und an dem Rosenstock, an dem Jonathan Berglin gestanden hatte, um an der ersten Rose zu riechen, glühten noch jetzt die vollen, roten, herrlichen Blüten, aber ihr Duft entzückte nur die fleißigen Wespen und Bienen, die sich auch schon an die Arbeit des Tages gemacht hatten.

In der Villa selbst suchte sein Auge das Fenster, hinter dem das süße junge Mädchen schlafen mochte, und er bildete sich ein, es müsse da oben das breite, von Kletterrosen um-fäumte Fenster sein, die wie ein Grub der Freude herab-leuchteten, obwohl in diesem Haus hier die echte Freude wohl niemals geherrscht hatte.

Jonathan Berglin und sie waren ja zwei Begriffe, die nicht zueinander paßten und von denen einer den anderen ausschloß.

Fortsetzung folgt.

Auf der Hochfläche von Dobrodo kommt es täglich in einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

#### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

#### Die Untaten der russischen Truppen.

Ein russischer Oberst als Ankläger.

Einem Stabschef des russischen 8. Schützenregiments wurde eine Abschrift des folgenden Briefes abgenommen, der im Oktober 1915 abgefasst sein dürfte:

Eure hohe Erzellenz!

In letzter Zeit erschienen Anordnungen zur Einföhrung von Plünderungen durch die Russen. Diese schänden den russischen Namen nicht nur in Galizien, sondern in der ganzen Welt, und jetzt wiederholen sich die Plünderungen und Vergewaltigungen bei den friedlichen Einwohnern, bei russischen Unterthanen. Ein ähnliches Vorgehen wie das der Russen findet man auch bei anderen Truppen, besonders bei den Mannschaften der Parks und der verlassenen Trains. Es ist furchtbar, um so mehr, als die Betroffenen nirgends Schutz finden.

Selbst die Vorgesetzten verheimlichen oder begünstigen gar die Fälle von Raub und Plünderung. Wollte man bei den Familien der im Felde stehenden Offiziere nachforschen, so fände sich sehr viel Gestohenes, und zwar Geschütz, Kristall, Silber, Teppiche, Stoffe und andere Verisachen. Alles dies wurde weggeführt durch Offiziere und nicht durch Mannschaften. Und die Offiziere, die selbst ihre Hände nicht beschmutzen, schweigen bei solchem Vorgehen ihrer Kameraden. Jetzt werden die Russen und die Flüchtlinge beraubt. Während des ganzen Feldzuges wurden Gegenmaßregeln erst dann ergriffen, als niemand mehr zu beschützen war. Was wurde das ganze Jahr hindurch gemacht, und was geschieht auch jetzt? Die Bevölkerung wird mit Gewalt aus ihren Heimstätten vertrieben, ihre Häuser werden verbrannt und das darin befindliche gestohlen — und zwar auch bei den Zurückgebliebenen!

Es ist unbedingt nötig, strenge und energische Maßnahmen zu ergreifen.

Für die Michtigkeit: Obl. Sazonow.

#### Die befestigte Salonikizone.

Nach Berichten aus französischer und italienischer Quelle sind die Befestigungen von Saloniki und der nächsten Umgebung beendet worden. Die „Agence Havas“ meldet weiter:

Die Engländer und Franzosen begannen mit der Anlage einer befestigten Zone an der Front der strategischen Linie, die sich über eine Gesamtlänge von 100 Kilometern erstreckt.

Wie weiter verläuft, ist man im englisch-französischen Generalstab völlig im unklaren, ob und wo der deutsch-österreichisch-bulgarische Angriff gegen die Salonikifrontung einsetzen wird.

#### Furcht vor den deutschen Fliegern.

Infolge des großen Erfolges des Tiegerangriffs auf Saloniki hat das Kommando der englisch-französischen Truppen angeordnet, dass von nun an nachts kein Licht mehr angezündet werden darf, nicht einmal im Hohen. Alle Nachtlichtungen müssen infolgedessen eingestellt werden.

#### Landung in der Bai von Orpanos.

Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet „Rea Hellas“ in Athen, dass in der Bai von Orpanos, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung der Truppen begannen.

#### König Peters heiliger Bund.

Aufruf zur Befreiung Serbiens.

König Peter, der im serbischen Konsulat zu Saloniki abgestiegen ist, hütet wegen körperlicher Abspannung das Zimmer. Aber seine Pläne verbreitet die offizielle französische Telegraphen-Agentur folgendes:

König Peter soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintrifft. Der König wird einen Aufruf zugunsten eines heiligen Bundes zur Befreiung vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

Der Gesundheitszustand des Königs soll trotz der schweren Strapazen, die er auf seiner Flucht durch Albanien durchgemacht, gut sein, nur der Rheumatismus plagt ihn. Über die Flucht durch Albanien erzählt sein Leibarzt Simonowitsch: Der König reiste infolge mit wenigen Begleitern von Juma nach Skutari, teils zu Pferd, teils auf einer Tragbahre auf schwierigen Saumpfadern. Nach vierzehntägigem Aufenthalt in Skutari reiste er nach San Giovanni di Medua, Durazzo, Valona und Brindisi, wo er unter dem Namen eines Generals Tavola sechs Tage blieb. Von Brindisi kam er nach 35stündiger Fahrt in Saloniki an.

#### Die „Persia“ mit Kanonen belücht.

Nachdem die Gewitterwolken, die sich wegen der Torpedierung der „Ancona“ am amerikanischen Himmel zusammenballten, durch die entgegenkommende Gattung Österreichs zerstreut waren, haben die anglophilen Wettermacher jenseits des großen Teiches eine neue Gelegenheit zum Gruseligmachen in dem „Persia“-Fall. Schon scholl es aus den deutschfeindlichen Zeitungen: „Woodrow Wilson, jetzt mache aber ernst!“ und mit Bedeutung wurde darauf hingewiesen, dass der Präsident sofort seine Hochseereise abgebrochen habe und nach Washington zurückgekehrt sei, um wichtige Entschlüsse zu fassen. Da nimmt den Hebert das folgende Reutertelegramm den besten Wind aus den Segeln:

Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, dass die „Persia“ eine 4,7 zöllige Kanone an Bord hatte.

Nach einer anderen Fassung soll der Konsul sogar das Vorhandensein von vier Kanonen festgestellt haben. Auf jeden Fall war die „Persia“ zum Angriff gegen U-Boote gerüstet und als Hilfskriegsschiff zu betreiben. Reuter vergisst zwar nicht, seiner Meldung hinzuzufügen: „Amtliche Kreise erklären, dass die Tatsache der Bewaffnung an der eigentlichen Sachlage nichts ändern würde.“ In Wirklichkeit ist sie aber von größter Bedeutung für die Beurteilung des oansen Kalküls.

#### Wie die „Persia“ unterging.

Aus den Erzählungen von Überlebenden der „Persia“ geht hervor, dass der Dampfer nachmittags 1 1/2 Uhr 40 Seemeilen südlich von Kreta von einem Torpedo getroffen wurde. Er neigte sich zur Seite und sank binnen fünf Minuten. Wegen des Überholens des Schiffes konnten nur sechs Boote zu Wasser gebracht werden, von denen aber zwei weggerissen wurden, ehe die Seile gekappt werden konnten. Die vier anderen wurden nach dreißig Stunden von einem Kriegsschiff aufgenommen. Ob sich unter den Ertrunkenen Amerikaner befanden, steht bisher nicht fest. Nach einer Darstellung soll der amerikanische Konsul in Athen McNeely ertrunken sein, nach einer anderen ist er gerettet worden.

#### Weitere große Dampfer versenkt.

Die Peninsular- und Orient-Linie, der die versenkte „Persia“ angehört, hat inzwischen einen neuen schweren Verlust zu beklagen. Reuter meldet vom 4. Januar: Der 7954 Tonnen große Dampfer der Peninsular- und Orient-Linie „Geelong“ wurde im Mittelmeer versenkt.

London, 4. Januar.

Der britische Dampfer „Glenyle“ (9400 Tonnen, 1914 erbaut) ist versenkt worden; 110 Personen sind gerettet. Der japanische Dampfer „Kensoku Maru“ (5217 Brutto-Registertonnen, 1914 gebaut) ist versenkt worden, die ganze Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der britische Dampfer „Osvald“ (5200 Tonnen) versenkt.

Der Dampfer „Glenyle“ wurde zwischen Port Said und Malta von seinem Schicksal ereilt. Das Schiff, das von England nach Wladivostok fuhr, hatte 120 Personen, Besatzung einbezogen, an Bord. Drei Europäer und sieben Chinesen erlitten.

#### Englische Schiffverluste im Dezember.

Das englische Handelsamt gibt bekannt, dass während des Dezember 16 britische Segler von zusammen 887 Tonnen mit einem Verlust von 9 Mann verloren gingen. Ferner enthält die Verlustliste 56 englische Dampfer von zusammen 79 468 Tonnen. Mit diesen gingen 209 Personen unter. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt, 8 stießen auf Minen, wobei 67 bzw. 13 Personen ihr Leben einbüßten.

#### Kleine Kriegspost.

Paris, 4. Jan. Die französische Seeresverwaltung hat die Einführung eines metallenen Bergschutzes angeordnet. Dieser Schutz besteht aus einer in der Mitte etwa 15 Zentimeter langen, 10 Zentimeter breiten Chrom-Platte, die etwa 5 Millimeter stark ist. Sie wird in die Uniform eingnäht.

Saloniki, 4. Jan. Die englischen Behörden bieten öffentlich jedem, der über deutsche U-Boote im Mittelmeer Angaben machen kann, 50 000 Pfund Belohnung an.

Rom, 4. Jan. Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, dass die Engländer die griechische Regierung von ihrem Entschluss in Kenntnis gesetzt haben, das Athlon auf Korfu zu beslagnehmen, um es in ein Spital für die serbischen Verwundeten umzuwandeln.

Ungarn, 4. Jan. Die österreichischen Gefangenen Serbiens wurden nach der italienischen Insel Ancona bei Sardinien gebracht.

München, 4. Jan. Die Schiffer und Mannschaften der Fischdampfer haben beschlossen, wegen der mit der Fischerei verbundenen Gefahr vorläufig nicht auszufahren, so dass die Dampffischerei ganz eingestellt ist.

Washington, 4. Jan. Auf Vorstellungen Amerikas hin hat die französische Regierung die Freilassung einiger Deutscher verfügt, die durch französische Kreuzer in der Nähe von Vortoria von Nord-amerikanischer Seilise geholt worden waren.

#### Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Kameruns Heldenkampf.

Berlin, 4. Januar.

Mit schmerzlichen Empfindungen wird man in ganz Deutschland die Kunde vernehmen, dass Jaunde am 1. Januar von der erdrückenden Übermacht der vereinigten englisch-französisch-belgischen Kolonialtruppen besetzt wurde. Die amtliche deutsche Verlautbarung besagt:

Nach einer Reutermeldung ist Jaunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall musste schon seit längerer Zeit in Betracht der ungleichen englisch-französisch-belgischen Übermacht, die mit allem modernen Rüstzeug der Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden.

Doch auch jetzt hat die Schar ihre Waffen noch nicht gestreckt, sondern sie bleibt sich kämpfend jurist. Das sie mit unvergleichlichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Jahuhr aus der Heimat, trotz der großen Überlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmütiger Gegenwehr schließlich völlig unterliegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Aber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

#### Der Gewaltakt von Saloniki.

Athen, 4. Januar.

Die Empörung über das unerhörte Vorgehen der französischen Militärverwaltung gegen die konsularischen Vertreter in Saloniki ist überall, wo man von England und Frankreich unabhängig zu denken und zu fühlen mag, ungemein heftig. General Sarrail scheint förmlich vom Tropenkoller befallen zu sein: nicht genug mit den bisherigen Übergriffen, hat er jetzt auch den norwegischen Generalkonsul in Saloniki, Seefeld, verhaften lassen. Dem Namen nach dürfte Herr Seefeld österreichischer sein — er ist aber selbst als norwegischer diplomatischer Vertreter schutzlos. So werden die Rechte der kleinen Staaten geschützt, für die angeblich England in den Krieg ging! Natürlich werden auch die einfachen Staatsangehörigen der Zentralmächte nicht geschont, bisher sollen schon tausend Verhaftungen in Saloniki erfolgt sein, und die Schmarotzer der französischen und englischen Kultur und Zivilisation räumen unter den Deutschen und Österreich-Ungarn in Saloniki immer weiter auf. Ma und

Inmitten auch dem Griechentum allmählich die englische Heuchelei wird, geht aus einer Äußerung zum Athener Vertreter des „Daily Chronicle“ hervor: Kritiker weisen darauf hin, dass er der Schwager des Deutschen Kaisers sei, vergessen aber, dass er auch der Neffe des Königs von England sei. Weiterhin erklärte der König, offen und ehrlich, er könne als Soldat nicht einsehen, dass der Glaube der Alliierten an einen zerschmetternden Endsieg durch die bisher errungenen Erfolge gerechtfertigt werde. Den letzteren Satz im Berichte des „Daily Chronicle“-Vertreters hat Reuters Nachrichten-Vermittlung glatt unterschlagen!

#### Zar Nikolaus Kriegsziel.

Petersburg, 4. Januar.

Während einer Parade richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in der er sagte: Wie zu Beginn des Krieges, so erkläre ich auch heute, dass ich keinen Frieden schließen werde, so lange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben werden.

Und so weiter. Der Zar hat falsch zitiert; zu Beginn des Krieges war die Zerschmetterung des Feindes als Kriegsziel ausgerufen. Jetzt ist man drüber bescheidener geworden...

#### Neutrale Erkenntnis.

Genf, 4. Januar.

Auch die Neutralstaaten erheben jetzt laut ihre Stimmen gegen die englisch-französischen Phantasien, die noch immer den Ansinn der deutschen Aushungerung und Erschöpfung predigen. Die Genfer „Suisse“ kann in einem Artikel über Deutschlands Blockade nicht umhin, zu warnen, aus dem schlechten deutschen Geldstand auf eine Hemmung der Nahrungszufuhr und Mangel am Notwendigsten zu schließen. Bei objektivem Studium scheint die englische wirkliche Sorge der Regierung auf das Brotgetreide gerichtet. Hierbei sei aber nicht zu vergessen, dass die vorzügliche Ernte Bulgariens und Rumaniens geradezu zum Verkauf an die Mittelmächte dränge, wodurch deren Bedarf gedeckt werde. — Endlich muß doch die Vernunft zum Durchbruch kommen.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

+ An die Festlegung von Höchstpreisgrenzen für Gemüse hat sich in den Kreisen der Gemüsezüchter und Landwirte die Befürchtung geknüpft, der Anbau von Gemüse, insbesondere von Frühgemüse, möchte bei den inzwischen weiter gestiegenen Erzeugungskosten und Schwierigkeiten nicht mehr lohnend sein. Dem gegenüber wird antwortet, dass die Höchstpreisfestlegung vom 4. Dezember 1911 nur die Erzeugnisse der Ernte des Jahres 1915 umfaßt.

+ Am 4. Januar ist eine neue Patentgesetzgebung betreffend Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie Gieß- und Fertigfabrikate unter Verwendung dieser Rohstoffe in Kraft getreten. Hiermit sind Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Vagern nur noch an die Traindepots des 1. und 2. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die königliche Württembergische Artillerie- und Traindepots-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewerkefabrik in Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden.

##### Amerika.

\* Einen scharfen Protest gegen England wollen die Baumwollstaaten erheben. Die Senatoren der amerikanischen Baumwollstaaten sind übereingekommen, von der amerikanischen Regierung völlige Neutralität und tatkräftiges Einschreiten gegen die englische Störung des amerikanischen Handels zu verlangen. Senator Stofe Smith aus Georgia hat eine Rede über die kommerzielle Lage mit besonderer Rücksicht auf die Baumwolle vorbereitet, die einen starken Angriff gegen die englische Baumwolle-Erklärung von Baumwolle darstellt, und die der Senator am ersten Parlamentstage vortragen wird.

##### Aus In- und Ausland.

Odenburg, 4. Jan. Der Großherzog hat das Abschiedsgesuch des Finanzministers Rühlstrat I. bekräftigt und ihm den Titel Staatsminister verliehen. Sein Nachfolger wird der bisherige Eisenbahndirektionspräsident Graepel.

Cetinje, 4. Jan. Das Kabinett hat seine Entlassung eingereicht. Der bisherige Finanzminister Muschikowitsch ist mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden.

Washington, 4. Jan. Der Staatssekretär des Äußeren Lansing beschloß wegen der Versenkung des „Masate Maru“ keine Schritte zu tun, da er nicht sicher sei, dass an Bord des Schiffes Amerikaner gewesen seien.

#### Die Kriegslage am Jahresanfang.

Von

General E. Werner, Berlin.

Wie vor Jahresfrist, und sogar gewaltiger als damals, dominiert die Kanonen bei der Jahreswende im Westen und Osten von Europa; und auch im Süden des Erdteils und sogar südlich desselben, in Kleinasien, rollt derselbe Lauf durch die Rüste. Der europäische Krieg ist eben im Begriffe, sich im wahren und vollen Sinne des Wortes in einen Weltkrieg zu verwandeln.

Im Westen hat sich das Bild nicht wesentlich von dem Stempel befreit, den ihm die Folgen der Septemberschlacht des Jahres 1914 an der Marne aufgedrückt haben. Von der Nordsee, an der West liegt sich eine Linie von Befestigungen bis zur Grenze der Schweiz hin, in der die französischen Festungen von Verdun, Toul, Epinal und Belfort trutzige Pfeiler bilden, in der alle Mittel der Technik zur Anwendung gelangt sind. Aber auch in Soissons, Reims, Nancy und Lunéville hat dieselbe erfolgreich an der Verfestigung von Stützpunkten gearbeitet, deren Widerstandskraft nur durch großen Aufwand personeller und materieller Angriffsmittel gebrochen werden kann. Das feste Paris hinter Soissons ist nur 80 Kilometer von der Linie des Angreifers entfernt, und an der Küste des Kanals bildet Calais, in dem sich die Engländer häuslich eingerichtet haben, den Mittelpunkt der Verteidigung des linken Flügels der englisch-französischen Armee und der Beherrschung des Kanals.

Nicht gegenüber dieser Linie liegt in gleicher Geschlossenheit die des Angreifers, die vordersten Stellungen so nahe an die feindlichen herangeschoben, dass die Stimme hinüberreicht, zum Teil sogar bis auf wenige Schritte.

Am Ausbau dieser Stellungen ist auf beiden Seiten so viel geleistet worden, daß sie den Charakter von Feld-  
stellungen völlig verloren haben. Was die Materialien betrifft,  
Betonmauerwerk und Zementstühle verleihen ihnen eine  
Festigkeit, eingebauten Maschinengewehre und Kanonen-  
Batterien eine aktive Gefechtskraft, ferner eine Unter-  
kunft für die Besatzung, wie sie sonst nur permanente  
Stellungen bieten konnten. Die Verwendung von schwerem  
Geschütz zu Hoch- und Stellungsbatterien hat zur Eingrabung  
und ausgiebigen Anlagen von Deckungen gegen Sicht  
und zu Geschützstellungen aus allen Richtungen einerseits, zu  
der von Beobachtungs-, Belagerungs- und Verkehrsmitteln  
andererseits in einem Maße geführt, wie es nur bei dem  
heutigen Stande der Technik möglich ist.

Die Kriegsführung bewegt sich in den Geleisen des  
Belagerungskrieges in seiner schärfsten, gefährlichsten, an-  
strengendsten und daher auch aufreibendsten und nerven-  
erschütterndsten Form, so daß regelmäßige Ausbildung der  
vorderen Linien unerlässlich ist.

Angriff und Verteidigung haben gewissermaßen ihre  
Rollen vertauscht. Die Deutschen, im Besitz des festen  
Teils von Frankreich und fast ganz Belgiens, haben im  
Gegensatz auf anderweitige Notwendigkeit ihrer Stützkräfte  
seit mehr als Jahresfrist auf die Festhaltung des er-  
oberten Geländes und der gegenüberstehenden feindlichen  
Stützkräfte beschränkt, deren Angriffe, zum Teil mit un-  
geheuren Kraftaufwand und weitgehender offener Absicht  
ausgeführt, hellenweise in die erste Linie der deutschen  
Stellungen einzubringen vermochten, dann aber mit so un-  
erhöhten schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden, daß  
wohl die Kräfte zur Wiederholung vorläufig ausgegangen  
sein dürften.

Im Osten hat der frische fröhliche Feldkrieg der ver-  
einigten deutsch-österreichischen Armeen in Galizien der  
barbarischen Herrschaft der Russen ein jähes Ende bereitet,  
Austrien, die wohnsitzlichen Festungen — leider mit  
Ausnahme von Romo — erobert, und in ununter-  
brochenem Siegeszuge durch das Land zwischen Weichsel  
und Bug und demnächst zwischen der Dniepr und den  
Kaukasus, unter Eroberung aller jener starken und  
stärksten Festungen und Überwindung des hartnäckigen  
Widerstandes überlegener feindlicher Kräfte, die Dniepr er-  
reicht, an der sie seit Monaten in ähnlicher Weise zum  
Stehen gelangte wie die Westarmee. Der Teil des Sereth,  
mit Tarnopol sowie die Festung Romo und das Gebiet in  
den Karpaten östlich des Stur, sowie Beharabien  
sind aber noch in Feindeshand und Gegenstand heftiger  
Kämpfe, die durch die Kämpfe russischer Verstärkungen  
aus dem Osten immer wieder neue Nahrung finden.

Im Balkan hat ein kurzer Feldzug der bulgarischen  
Armee im Verein mit der unter des Generalfeldmarschalls  
v. Mackensen befehligten deutsch-österreichischen Armee  
genügt, um die serbische Armee zu vernichten, oder so zu  
zerstören, daß nur noch 40 000 Mann ohne Artillerie und  
Munition in Montenegro Zuflucht gefunden haben, wo sie  
auf die endliche Hilfe ihrer Verbündeten warten, die sich  
vermutlich auf ihre Annäherung für die Zwecke derselben  
beschränken wird. Kleinere Vandalen trennen, von den  
Balkanen bittet angeordnet, in Albanien umher, wo einige  
vielleicht den Anschluss an die in Durazzo und Valona ge-  
landeten italienischen Streitkräfte finden werden.

Die in Saloniki gelandeten Engländer und Franzosen,  
die bis zur Garna vorgeückt waren, sind von der bul-  
garischen Armee unter Todoroff geschlagen, zu flucht-  
artigem Rückzuge gezwungen worden und richten sich unter  
fortdauernder Vergewaltigung Griechenlands, welches sich  
ihre Nähe gibt, seine Neutralität zu wahren, auf nom-  
inalen Verteidigung der Stellung nördlich von Saloniki  
in, täglich neue Streitkräfte und namentlich schwere  
Artillerie an sich ziehend.

Die Bulgaren sind an der griechischen Grenze, an der  
sie mit Griechenland eine 4 Kilometer breite neutrale Zone  
vereinbart haben, stehen geblieben. Von der Armeege-  
walt ist die Armee des Königs der Griechen nach  
nach Montenegro geflohen. Über den Verbleib und die Be-  
stimmung der Armee Galtowit wird man bald hören. Bei  
dem Besuche des Feldmarschalls in Sofia werden darüber  
endgültige Vereinbarungen getroffen sein.

In Italien hat man immer noch nicht auf den Einzug  
in Görz und Triest verzichtet. Heftige Artilleriekämpfe,  
die sich bisweilen bis zum Trommelfeuer steigern, wüten  
an der Monzofront, der Kärntner und Tiroler Grenze,  
gefolgt von mehr oder weniger starken Infanterieangriffen,  
die in vereinzelten Fällen vorübergehend bis in die  
vordersten österreichischen Stellungen gelangen, gewöhnlich  
aber schon weit vor derselben unter ungeheuren Verlusten  
zum Stehen, und oft sehr an Mächtigkeit und Rücksicht  
gezwungen werden. Die österreichische Stellung ist im  
wesentlichen unverändert geblieben und ähnlich wie im  
Westen und Osten festungsähnlich ausgebaut worden.

An den Dardanellen hat die Verteidigung schöne  
Triumphe über den Angriff gefeiert, der ein im vollen  
Stadium stehendes Ende zu nehmen begonnen hat. Ob die  
dort gelandeten Truppen der Westmächte nach Saloniki ge-  
führt werden und das Schicksal der dort befindlichen  
Armeen teilen oder in Ägypten zur Verwendung kommen  
werden, dürfte sich in der aller nächsten Zeit entscheiden,  
denn auf der Halbinsel Gallipoli wird ihres Bleibens  
wohl kaum noch länger sein.

Die gegen Bulgarien geplante russische Offensive macht  
in den letzten Tagen wieder von sich reden, und über die  
dazu angeordneten Truppenkonzentrationen in Beharabien  
sind legendenhafte ammutende Nachrichten verbreitet, deren  
Dunkel sich aber auch in der nächsten Zeit klären mag.

Dem russischen Kavallerieheer des armenischen Groß-  
fürsten gegenüber scheint sich das türkische Heer in Klein-  
asien im Vorteil zu befinden, den englischen Truppen in  
Ägypten gegenüber die Armee von Kemal Pascha eben-  
falls, und in Mesopotamien ist eine glänzende Verwoll-  
kommenheit des bei Mesopotamien errungenen türkischen Sieges  
bei Kut el Amara zu hoffen.

In Berlin scheint die russische Annäherung jetzt endlich  
in den Regierungskreisen die Stimmung hervorgerufen zu  
haben, die im Volke schon seit Jahresfrist geboren wurde und  
durch die Proklamation des heiligen Krieges zu heftiger Wut  
entfacht worden ist. Ob das nach den neuesten Nachrichten  
nach Asien entsandte Detachement der russischen  
Kavalleriearmeen dorthin gelangen, und welches Schicksal  
ihm widerfahren wird, hängt von den Maßnahmen der  
russischen Regierung ab, ob den dort dorthin marschie-  
renden arabischen Stämmen zum Opfer fallen wird, von  
der Tüchtigkeit derselben und den Verteidigungsmaßnahmen  
der Engländer, besonders wohl auch davon, ob ihre Lage  
in Ostindien ihnen freie Verfügung über ihre dort befin-  
dlichen Streitkräfte gestattet.

# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. Januar. Angriffserfolge der Italiener an ver-  
schiedenen Stellen der Front werden abgewiesen. — Heftige  
Kämpfe an der Dardanellen-Front. — Neue Erfolge der  
Türken in Mesopotamien.

4. Januar. Jaunde (Kamerun) ist in die Hände der  
vereinigten Engländer, Franzosen und Belgier gefallen. Der  
Kampf wird fortgesetzt.

## Nah und fern.

○ Kriegsbeschädigte als landwirtschaftliche Beamte.  
Kriegsbeschädigte, die sich dem Berufe des landwirtschaft-  
lichen Bureaubeamten (Rechnungsführer, Amts- und Güter-  
sekretär) widmen wollen, können an den Lehrgängen der  
Landwirtschaftskammer Berlin zur Vorbildung für diesen  
Beruf teilnehmen. Der nächste Lehrgang beginnt voraus-  
sichtlich am 15. Januar 1918 und umfasst bei einer Dauer  
von etwa 3 Monaten landwirtschaftliche Buchführung,  
Briefverkehr, Bürgerkunde und Güterversteherachen. Un-  
kosten erwachsen Kriegsbeschädigten durch die Teilnahme  
an diesem Lehrgang nicht. Nähere Auskunft erteilt die  
Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer für die  
Provinz Brandenburg, Berlin N.W. 40, Kronprinzen-  
ufer 5/6.

○ Italien beschlagnahmt deutsche Eisenbahnwagen.  
Die Direktion der italienischen Staatsbahnen hat verfügt,  
daß alle in Italien befindlichen Wagen deutscher, öster-  
reichischer und ungarischer Herkunft mit italienischen In-  
schriften versehen werden und Italien nicht verlassen  
dürfen.

○ Das Ende einer Friedensfahrt. Der amerikanische  
Ford, der in Europa eine Anzahl von Friedensverhand-  
lungen abhalten wollte, ist wieder in New York eingetroffen.  
Er bestätigt, daß seine Rückkehr durch Krankheit beschleunigt  
wurde, erklärte aber auch, daß seine Ansicht über die Ur-  
sache des Krieges sich stark geändert habe. Als er nach  
Europa zog, sei er fest überzeugt gewesen, daß die Bankiers  
und Kriegsbedarfshersteller für den Krieg verantwortlich  
seien. Jetzt aber sei er zu der Überzeugung gekommen,  
daß die Völker allein dafür zu tadeln seien. Über die Zukunft  
seiner Friedensgesellschaft sei noch nichts bestimmt.

○ Eine deutsche Zeitung in Wilna. Seit dem 1. Ja-  
nuar erscheint in Wilna eine dreimal wöchentlich heraus-  
kommende „Zeitung der 10. Armee“, welche dem Bedürf-  
nisse der Truppen dieser Armee, über die Ereignisse  
möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen  
soll. Auch einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung von  
Wilna wird das neue Blatt als zuverlässige Nachrichten-  
quelle willkommen sein. Im Neujahrs-Beitrag heißt es:  
Wenn wir gefragt werden: Was hat das Jahr 1915 dem  
deutschen Volke gebracht? so dürfen wir antworten: Es  
hat ihm die frohe, hellste Zukunft gebracht, daß den  
deutschen Völkern in diesem Weltkriege der endgültige Sieg  
ausfallen wird. Ferner bringt die Zeitung anlässlich des  
Neujahrswechsels bemerkenswerte Bismarck- und Deutsche.  
Kurz und bündig schreibt General Ludendorff: Dem  
Russen sind wir über!

## Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 4. Jan. Der erste Balkanzug wird voraus-  
sichtlich am 15. Januar vertehen. Der festgesetzte Fahrplan  
bleibt bis zum 1. Mai in Kraft.

Budapest, 4. Jan. Bei der Station Salamis auf der  
Linie Saloniki-Debreczins erfolgte ein Zusammenstoß  
zweier englischer Militärzüge, wobei eine große An-  
zahl Soldaten das Leben verlor. Neun Wagen wurden  
gänzlich zertrümmert. In Saloniki glaubt man an einen  
Anschlag.

New York, 4. Jan. Bei einer Explosion auf einem  
Tankschiff im Brooklyn Hafen wurden 20 Personen ge-  
tötet und viele schwer verletzt.

## Bunte Zeitung.

Die serbische Feldpostkarte. Ein deutscher Kriegs-  
berichterstatter teilt den Wortlaut des Textes der offiziellen  
Feldpostkarte der Armee des Königs Peter von Serbien  
mit: „Gebet der Serben! Allmächtiger Gott — wir  
beten zu dir — gib deinen Segen Peter Petrovich, Reb-  
bell von 1875. Er möge baldigst Bar des großen Serben-  
reiches: Mazedonien, Syrien, Banat, Bosnien, Herzego-  
wina, Slavonien, Dalmatien, Kroatien und des Slaven-  
reiches werden. Du, Schöpfer der Welt, erhöhe und segne  
die Gebete des ganzen Serbentums — die wir an dich  
richten, Allerhöchster da oben im Himmelreich — und dann  
will der Serbe, nach fünf Jahrhunderten des Slaventums,  
aufleben sein. Es lebe der Bar Peter der Mächtiger!“ —  
Wie ein schneidender Hohn wirkt dieser Ausdruck serbischen  
Großmutwahn, wo aus dem ertränkten Bar Peter  
dem Mächtigen ward... Bar Peter — der Heilmakloze.

Ein neuerartiger Schmutzgeruch. Von Dlabrozeg  
nach Großer fuhr, dem „Kurzer Post“ zufolge, ein Wagen,  
auf dem ein kranker, in einen langen Pelz und Schutz-  
kleidung gekleideter Mann mit aufgedrückter Belandung lag,  
so daß man sein Gesicht gar nicht sehen konnte. Bei der  
Einfahrt in die Stadt wurde der Wagen von dem wache-  
stehenden deutschen Soldaten zur Feststellung der Per-  
sonen angehalten. Der Fuhrmann hatte den Passier-  
schein nur für eine Person; der Soldat verlangte daher,  
der Kranke möge sich erheben und seine Person aus-  
weisen. Der Fuhrmann jedoch versicherte, der Kranke  
wäre so schwach, daß er sich überhaupt nicht rühren könne  
und schleimig zum Arzt gebracht werden müsse. Der  
Soldat ließ sich nicht beirren, er nahm die Mäße von der  
Bettstatt ab, um sich den Kranken anzusehen, fand aber  
unter der Mäße, zu seinem Entsetzen, anstatt des ange-  
gebenen Kranken ein großes längliches Wechgefäß, das, wie  
die Untersuchung ergab, Spiritus enthielt, den man auf  
diese Weise einzusammeln suchte.

## Neuestes aus den Witzblättern.

Verdächtigtes Avancement. Joffe (zu French):  
„Kollege — auch Oberbefehlshaber aller Truppen in allen  
Erteilen geworden?“ „Nein! Wie heißt die nächste Rang-  
erhöhung?“ „Infanterie!“ — Am Stammtisch. Privatier  
Grandier (zu seinem Spezi): „Was, hat mir soviel vier-  
beinige Biester hätten, wie ma zwabeinige haben —  
nach Brauch ma de fleischlosen Tag ne!“ — Plädoyer.  
„Der Angeklagte hat's mit vier Frauen gehalten. Soweit  
darf man die Bundesbrüder für die Türkei denn doch  
nicht treiben!“

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 6. Januar.

Sonnenaufgang 8<sup>13</sup> | Mondaufgang 9<sup>13</sup> B.  
Sonnenuntergang 8<sup>59</sup> | Monduntergang 5<sup>45</sup> B.

Vom Weltkrieg 1915.

6. 1. Im Westen neue Fortschritte unserer Truppen. —  
In Polen werden Anstürme der Feinde abgewiesen. — Die  
Türken besetzen Urmita.

1776 Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill geb. — 1822  
Klitterungsforscher Heinrich Schlegel geb. — 1828 Kunsthistoriker  
Hermann Grimm geb. — 1891 Komponist Rudolf Kreutzer geb. —  
1893 Französischer Maler und Illustrator Gustave Doré geb. —  
1898 Komponist Max Bruch geb. — 1871 Deutsch-französischer  
Krieg: Operationen gegen Remans. Treffen bei Usan-Mazange.

○ Sparsamkeit im Fettverbrauch. Manche Hausfrau  
hat in Friedenszeit tief in den Fettpfopf gegriffen. Und jetzt  
ist sie mit wenig, mit recht wenig Fett auskommen, es  
es Butter, Schmalz oder wie immer heißen. Und doch,  
es geht auch — es muß eben gehen. Mit gutem Willen und  
praktischer Überlegung werden wir finden, daß wir manches  
unterlassen, manches anders einrichten können ohne der Ge-  
sundheit unserer Familie zu schaden. Einige kleine Andeu-  
erungen werden genügen, um zu weiterer Nachdenk-  
und Änderungen zu führen. Da ist zuerst das kalte Abendessen  
— Butterbrot mit Aufschnitt usw. Gewiß — für die Hausfrau  
ist es ja recht bequem — aber billig ist es selbst in Friedenszeiten  
nicht. Also, die Bequemlichkeit bei Seite lassen und ein einfaches,  
warmes Abendbrot geben. — Wie viele Butterbrote haben  
die Kinder wohl im Laufe des Tages gegessen? Wie viel  
bedürftlicher ist ihnen ein Brot mit süßem Aufschnitt oder nur  
ein Apfel zum Brot. — Wieder Fettersparnis zugunsten der  
Gesundheit! Auch bei der Bereitung des Mittagessens  
machen sich viele Hausfrauen der Fettersparnis schuldig.  
Besonders ist die Eintopftheorie zu empfehlen, bei der durch  
Verdampfung von wenig Fleisch das Fett ganz wegfällt und ein nahr-  
haftes, wohlwärmendes Gericht hergestellt wird. Doch brauchen  
wir auch auf einen Braten nicht zu verzichten. In Süd-  
deutschland z. B. wird der sogenannte Rostbraten mit zwei  
Finger hoch Wasser, Salz, Pfeffer, etwas Lorbeerblatt, Nelken  
und einer Zwiebel zugefügt. Erst wenn das Wasser eingekocht  
ist, läßt man den Braten bräunen und behandelt ihn dann  
wie jeden anderen Braten. Auf diese Art zubereitet, hat man  
also gar kein Fett nötig, kann im Gegenteil von der Soße  
noch Fett abnehmen. Das Entfetten der Soßen geschah auch  
in manchen Küchen mangelhaft oder gar nicht. Und wie gut  
ist zu vielen Gemüsen dieses Bratenfett zu verwenden! Diese  
Hinweise werden genügen für praktische Frauen, noch mehr  
Wege zu suchen und zu finden, die zur Fettersparnis führen.

\* Das Konzert, das am kommenden Sonntag an  
Saale des Gasthauses „zum Rheinberg“ stattfinden sollte,  
mußte eingetretener Hindernisse halber auf einen späteren  
Zeitpunkt verschoben werden.

\* Kauf. Das frühere Rummelplatz-Anwesen in der  
Kerkelstraße wurde von der Verwaltung der Grube Rosen-  
berg angekauft. Es sollen auf demselben Gebäulichkeiten zu  
Menagewerden errichtet werden.

\* Der Bezirksausschuß hat beschlossen, bezüglich  
des Beginns der Schonzeit für Vögel, Fische und Jagden-  
hennen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit  
für Dachse und wilde Enten es für das Jahr 1916 bei den  
gefolglichen Bestimmungen zu belassen.

\* Der Wasserstand geht noch immer zurück. Der  
Rhein läuft wieder in seiner gewohnten Bahn und der  
Schiffahrtsbetrieb kann ganz nach Wunsch aufrecht erhalten  
werden, wenigstens soweit der Wasserstand in Betracht kommt.  
Etwas anderes ist es mit dem Nebel, der gegenwärtig  
stunden- und tagelang auf dem Strom liegt und lange Ver-  
spätungen und Verzögerungen mit sich bringt. Aus diesem  
Grunde und weil die starke Strömung des Rheines, die  
den Schleppzügen erhebliche Hindernisse in den Weg legt,  
ist auch noch kein Rückgang der Frachtsätze sowie der Schlepp-  
löhne festzustellen gewesen. Diese haben ihre feste, teilweise  
steigende Haltung behauptet.

\* Frohe Kunde für viele Eisenbahnarbeiter. Das  
Verkehrsministerium hat angeordnet, daß die seit Ausbruch  
des Krieges zu vorübergehender Beschäftigung angeworbenen  
Eisenbahnarbeiter — es sind jetzt 100 000 Mann — in  
dauerndes Arbeitsverhältnis übernommen werden können, falls  
ihre Beschäftigung tatsächlich dauernder Natur ist und sie  
voraussetzungen auch nach Beendigung des Krieges weiter be-  
schäftigt werden können. — Die Fürsorgeeinrichtungen der  
Eisenbahn (Arbeitslosenstellen und Verbandskrankenkasse)  
kommen bekanntlich nur den in feste Beschäftigung über-  
nommenen zugute.

\* Mitteilungen an Kriegsgefangene. Ein erneuter  
Hinweis darauf ist gegeben, daß in Briefen oder auf Post-  
karten an kriegsgefangene Deutsche im feindlichen Auslande  
keine Mitteilungen militärischer, politischer und wirtschaftlicher  
Art — auch nicht in Geheimchrift, gemacht werden dürfen.  
Unsere Signer können aus derartigen unbedachten Mit-  
teilungen wichtiges Material für ihre Entschlüsselungen gewinnen.  
Die Angehörigen kriegsgefangener Deutsche stellen die schnelle  
und sichere Beförderung von Päckchen und Postkarten an  
diese in Frage, wenn sie solchen Sendungen falsche Mit-  
teilungen beifügen. Die Annahme, daß die Zensur Mit-  
teilungen in Päckchen und Paketen leichter übersehen, als  
wenn sie in besonderen Briefen oder auf Postkarten versandt  
werden, ist durchaus unzutreffend.



### Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnement M. 1. — Bei allen Buchhandlungen  
und Zeitungsverkäufern zu beziehen.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

## Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Noch immer unwinterlich, wolkig, veränderlich,  
Regen, Wind.

## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auf dem Rathaus kann noch Butter, solange der Vorrat reicht, das Pfd. zu 2,68 und zwar nachmittags zwischen 3—5 Uhr abgegeben werden.  
Braubach, 4. Jan. 1916. Der Bürgermeister.

Es ist uns Fichtelgebirgs-Saatbrot zum Preise von 21 Mk. und Saatgerste zu 25,50 Mk. der Btr. angeboten worden.

Anmeldungen zum B. zuge müssen bis zum 5. d. M. auf dem Rathaus gemacht werden.  
Braubach, 4. Jan. 1916. Der Bürgermeister.

### Anmeldung von Kaffee und Tee.

Die Familien, welche Ländchen von 11 qd. bis 5 Pfd. Tee bisher, neben noch mehr aufgeführt, die Anmeldung bei Staatsvermittlung in Braubach, am 2. bis spätestens 7. d. M. zu machen.  
Braubach, 5. Jan. 1916. Die Polizeiwahlkommission.

## Kartoffelmehl

empfehlen

Emil Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

## Vorschuss-Verein Braubach E. G. m. u. H.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Kasse wie abgesehen für Auszahlungen auf Sparkassenguthaben vom 1. bis einschließlich 15. Januar geschlossen ist.  
Der Vorstand.

### Die Erhebung der evgl. Kirchensteuer

pro 2. Halbjahr 1915/16 findet vom 1. 10. Januar statt, gleichzeitig sind alle rückständigen Beträge pro 1. Halbjahr in diesem Termine zu zahlen.  
Braubach, den 1. Januar 1916.

Evgl. Kirchentasse: Probst.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werthen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Jahrgähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.

**Gg. Ph. Clos.**

Empfehle mein Lager in  
Oefen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkästen, Herd- und Ofenleiten, Ofenvorsetzer, Verdampfschalen, Kohlenhaufeln, Stockeisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtung, nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

**Julius Rüping.**

### Einquartierung

kann noch einige Mann übernehmen

**„Rheinischer Hof.“**

Gegen verdorbenen Magen

empfehle ich

**Vermuth di Torino**

**„Santis“-Magenbitter**

auch in Feldpostpackung.

**Jean Engel.**

**Oefen, Herde, Kohlen-  
kasten, Ofenschirme,  
Kohlenlöffel, Stock-  
eisen**

empfehlen

**Georg Phil. Clos.**

## Militär-Anhänge und Taschenlampen

mit 1a Batterie und „Osram“-Glühbirne zu billigsten Preisen.

**Julius Rüping.**

## Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

**A. Lemb.**

### 1 Mann

### Einquartierung

kann übernommen werden.

Vergütung 40 Pfg. täglich

mit Quartiergeld.

**J. Gran, Marktplatz 9.**

### Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in

Parma, Väter und Söhne

in großer Auswahl eingetroffen

**Rud. Neuhäus.**

Mein großes Lager in

### Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tafeln bringe in empfehlende

Erinnerung

**Rud. Neuhäus.**

### Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen

Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

10 Pfg. per Paket an

**Jean Engel.**

Nassauische

### Landes-

### Kalender

für das Jahr 1916

und zum Preise von 25 Pfg.

pro Stück zu haben in der

**Buchhandlung Lemb.**

### Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und

Toilettenleiste, sowie in Haut-

crems und Salben haben Sie

in der

**Marktsburg-Dezorie**

**Chr. Wieghardt.**

### Kunst-Honig

Bester Erfolg für die jetzt so

teure Marmelade. Vorrat und

in größeren Packungen zu

billigen Preisen

**Jean Engel.**

## Regenschirme

für Kinder, Damen und

Herrn in großer Auswahl

zu billigsten Preisen bei

**Geschw. Schumacher.**

### Geburtstagskarten

— auch patriotische —

sind neu eingetroffen.

**A. Lemb.**

### Freibibliothek

pro Band u. Woche

nur 10 Pfg.

**Al. Lemb.**

### Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide

Ware in großer Auswahl bei

**Geschw. Schumacher.**

### alten Korn

— Steinhäger —

sowie hochf. Rum u.

sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

**Feldpost-Packungen.**

**Chr. Wieghardt.**

### Zigaretten

in Feldpostpackung in allen

Preislagen.

**Jean Engel.**

## Quieta

koffeinfreier Ersatz für Bohnenkaffee,  
ein vorzügliches, nahrhaftes und  
billiges Getränk.

Zu haben in verschiedenen Preislagen bei

**Jean Engel.**



### Osram-Lampen

in allen Spannungen stets

am Lager bei

**Gg. Ph. Clos, Braubach.**

## Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe N. Lemb.

Zigarren und Zigaretten  
in Feldpostpackung  
in großer Auswahl zu haben bei

**Chr. Wieghardt.**

## Schornstein-Ansätze.

Wenn die Döfen und Herde rauchen, hilft am besten  
ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

**Georg Philipp Clos.**

## Militär-

Mako-Hemden

Normal-Hemden

Oxford-Hemden

Unterjacken

Normal-Hosen

Socken und

Mannsstrümpfe

Fußlappen

Badehosen

Hosenträger

Halbsbinden

Taschentücher

**Geschw. Schumacher.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse

Braubach.

Die noch rückständigen Beiträge für 1915 sind bis zum

15. Januar zu zahlen.

Ar- und Abmeldungen müssen innerhalb 3 Tage er-

folgen.

Der Kassierer: J. B. Ditt.

Empfehle mein

## großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wafsch und Abseifbürsten,

Rehröfen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen,

Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und

Anschmierbürsten, Federweil Ausklopfer usw.,

ferner:

Herd- und Messerpußschmiergel, Glaspapier, Flintstein-

papier, Schmiergelleinen, Storkab zum Reinigen der

Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher

usw.

zu den billigsten Preisen.

**Julius Rüping.**

## Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen bei

**Geschw. Schumacher.**

Im Verlage von Rud. Weichold & Comp. Wiesbaden

erscheinen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

**Nassauischer Allgemeiner**

## Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4. geb. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Königl.

lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916

— Zuversicht, von Dr. E. Spielmann. — Stein-

heimers Heinrich, Erzählung von W. Wittgen

Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer

eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer.

Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Max

Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Bei-

misches. — Anzeigen.